

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine Suisse

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **101 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Delegiertenversammlung mit Programmcharakter

Gärten und Hochhäuser

ti. Das Thema Gartenbau, ein positiver Rück- und ein programmatischer Ausblick des Präsidenten nach dem ersten Amtsjahr, die Wahl von drei neuen Ehrenmitgliedern und das Für und Wider des Baues neuer Hochhäuser bildeten die Hauptakzente der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizer Heimatschutzes (SHS) vom 17. Juni in Delsberg. Am Nachmittag wurde der dortigen Bevölkerung der Wakkerpreis 2006 überreicht.

In seiner Grussadresse an die Delegierten betonte der Delsberger Stadtpräsident Gilles Froidevaux, dass heute für seine Stadt ein grosser Tag sei, weil diese für ihre langjährigen Anstrengungen belohnt werde. Gleichwohl bleibe noch viel zu tun, doch ermuntere der Wakkerpreis dazu, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen.

Vom Garten- zum Landschaftsjahr?

Aus Anlass des Gartenjahres 2006 stellte dann Dr. Johannes Stoffler vom Institut für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich das Lebenswerk eines der bedeutendsten Landschaftsarchitekten unseres Landes mit internationaler Ausstrahlung vor: Gustav Ammann (1885–1955). Schon bald nach seiner Gärtnerlehre verliess dieser die Schweiz, besuchte in Magdeburg die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule und arbeitete daneben für namhafte Gartenarchitekten, die die Gartenkunst reformieren wollten, darunter Reinhold Hoemann in Düsseldorf und Leberecht Migge in Hamburg. Studienreisen führten ihn dann nach London, Paris und Italien, wo ihn vor allem die Renaissance ansprach. Die Garten-

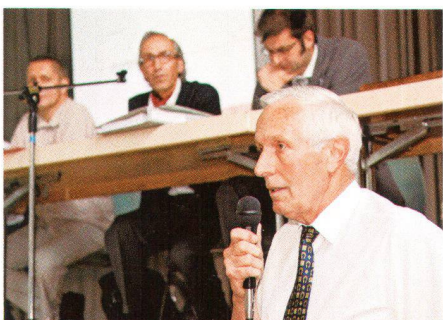
bauausstellungen von 1904 in Düsseldorf und 1907 in Mannheim wurden für den jungen Mann zu prägenden Erfahrungen. 1911 kehrte er nach Zürich zurück, um in den hiesigen Villenquartieren als leitender Mitarbeiter seiner Lehrfirma Otto Froebel's Erben seine Ideen von Gartenarchitektur umsetzen zu können. Diese waren geprägt vom Bestreben, Bestehendes und Neues, Konservatives und Progressives zusammenzuführen, und kennzeichneten sich durch ein Nebeneinander von strengen und romantischen Elementen. 1923 trat Ammann dem Zürcher Heimatschutz bei, befasste sich ab 1930 intensiv mit dem Neuen Bauen und entwickelte daraus als organische Neugestaltung seinen «Wohngarten», eine Idee, die er später auf die ganze Stadt und Landschaft ausgedehnt wissen wollte. Ammann hat nicht nur eine Reihe privater Gärten und öffentlicher Parks gestaltet, sondern als gärtnerischer Leiter auch die Landesausstellung 1939 massgeblich beeinflusst. Dessen Grünanlagen prägen noch heute die Stadtzürcher Seeufer im Raum Wollishofen und Zürichhorn. Zum Schluss seiner Ausführungen ortete Stoffler den heutigen landschafts-

gestalterischen Handlungsbedarf namentlich im Agglomerationsgürtel und ermunterte deshalb dazu, dem Gartenjahr bald ein Landschaftsjahr folgen zu lassen.

Mehr Mitglieder, mehr Einfluss!

SHS-Präsident Philippe Biéler benützte im Rahmen des Jahresberichts die Gelegenheit zu einer persönlichen Zwischenbilanz nach einem Amtsjahr. Dabei würdigte er die vielfältige Arbeit der Sektionen, die Fachkompetenz des Geschäftsausschusses und den ausserordentlichen Einsatz der Geschäftsstelle während des Jubiläumsjahres 2005. In den nächsten Monaten gälte es vor allem, die Aufgabenteilung zwischen Sektionen und Dachverband zu klären und die Gesamtorganisation zu stärken, die Mitgliederzahl zu erhöhen und damit auch die politische Stellung und den Mittelzufluss zu verstärken sowie mittels verschiedener Aktivitäten die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, namentlich in der französischen Schweiz. Im Weiteren wies der Präsident auf die heute vom Schweizer Dr. Andrea H. Schuler geleitete Dachorganisation der europäischen Hei-

Eindrücke von der DV 2006 in Delémont (Bilder M. Arnold)
Impressions de l'Assemblée des délégués 2006 à Delémont (photos M. Arnold)

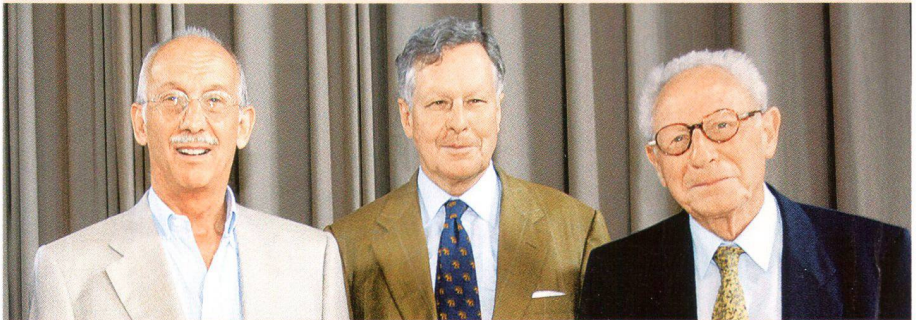


matschutzvereinigungen, Europa Nostra, hin, die in den letzten Jahren im Europarat und der EU zu einem wichtigen Partner in Fragen des baukulturellen Erbes geworden sei und ähnliche Ziele wie der SHS verfolge, obwohl zwischen den Landesverbänden grosse Unterschiede bestünden. Aus der Palette aktueller Themen griff Philippe Biéler die Parlamentsberatungen um das Verbandsbeschwerderecht und den mutwilligen Abbruch von zwei geschützten Häusern im Kanton Freiburg heraus (siehe die separaten Beiträge in dieser Ausgabe). Und er schloss mit dem Aufruf, in einer immer uniformer werdenden Welt weiter zu kämpfen gegen die um sich greifende Standardisierung und Banalisierung im Bauwesen.

Hochhäuser nicht um jeden Preis

In der Folge hiessen die Delegierten den Jahresbericht und die von Geschäftsführer Philipp Maurer erläuterte Jahresrechnung 2005 einstimmig gut, wählten sie die Firma ArgoConsilium in Stäfa für zwei weitere Jahre zur Revisionsstelle des SHS und erkoren sie nach entsprechenden Würdigungen Caspar Hürlimann, Andrea H. Schuler und Denis Blondel zu neuen Ehrenmitgliedern des SHS (siehe separaten Kasten nebenan). In der freien Diskussion zeigte sich der frühere SHS-Präsident Ronald Grisard (BS) besorgt über den um sich greifenden Trend zum Bau neuer Hochhäuser. Am richtigen Ort aufgestellt, sei zwar gegen sie nichts einzuwenden, in den Agglomerationen, in der freien Landschaft und besonders im alpinen Raum seien sie jedoch verfehlt, weshalb der SHS sich dazu äussern müsse. Vizepräsident Christoph Schläppi betonte, dass man sich in den SHS-Gremien bereits mit dem Thema befasst habe und dies weiter tun werde, um einen gemeinsamen Nenner zu finden. Zugleich machte er geltend, dass der Standort jeweils eine wichtige Rolle spiele. Christiane Betschen (VD) fragte sich, ob die Baukonzentration in Hochhäusern letztlich nicht doch besser sei als die fortgesetzte Zersiedelung, und wurde darin mittels Beispielen aus dem Umfeld des Genfer Flughafens und von Bellinzona von Marcellin Barthassat (GE) und Paolo Minotti (TI) unterstützt.

Drei engagierte Mitstreiter zu Ehrenmitgliedern ernannt



Dr. Caspar Hürlimann (im Bild links)

ti. Der Rechtsanwalt vom Zürichsee kam schon früh mit der Heimatschutzbewegung in Kontakt, nämlich durch seine Ferienaufenthalte im Fextal/Engadin – erstmals 1945, als es um die Rettung des Silsersees ging und er dafür Schoggitaler verkaufte. Später setzte er sich für verschiedene Schutzbestimmungen in seinem Feriental ein. 1975 kaufte er das 1798 erbaute Weinbauernhaus «Raihuus» in Stäfa und liess es unter Schutz stellen und renovieren. Seit 1979 ist er Mitglied des Zürcher Heimatschutzes. 1982 wurde er in dessen Vorstand gewählt, 1992 in den Geschäftsausschuss des SHS, der ihn drei Jahre später zum Präsidenten erkor. Diese Funktion übte er bis im Juni 2005 aus. Unter seiner Federführung entwickelte sich der SHS zu einer kompetenten Fachorganisation im Bereich der Baukultur und wurden dessen Tätigkeiten kontinuierlich ausgebaut. Zu den Wegmarken gehören etwa die Erarbeitung eines Leitbildes, die Statutenrevision, die Einführung des Gartenpreises, die Gründung der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» und der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. Andrea H. Schuler (Mitte)

Er hat seine Wurzeln im Kanton Glarus und führte von 1975 bis 2001 eine eigene Anwaltskanzlei in Zürich mit Schwergewicht im Wirtschaftsrecht. Er gehörte zahlreichen Gesellschaften und Stiftungen im In- und Ausland an, war längere Zeit Mitglied und später Vizepräsident des Gemeinderates von Glarus und von 1996 bis 2004 auch Vizepräsident von Domus Antiqua Helvetica, die Eigentümer historischer Bauten der Schweiz vereinigt. 1993 nahm er Einsitz in den Zentralvorstand des SHS, wo er die Dachorganisation

der europäischen Heimatschutz- und Denkmalpflegevereinigungen vertritt, Europa Nostra. In dieser wirkt Schuler seit 1991, zunächst als Vorstands-, dann als Ausschussmitglied, ab 2000 als einer ihrer Vizepräsidenten und Vorsitzender der Arbeitsgruppe für Zentral- und Osteuropa. Seit Mai dieses Jahres ist er Exekutivpräsident von Europa Nostra. Er hat in den letzten Jahren wesentlich zum Ausbau und zur internationalen Anerkennung dieser heute 200 Vereinigungen in 40 Ländern umfassenden Organisation beigetragen.

Denis Blondel (rechts)

Dass ein Ingenieur eine besondere Affinität zum baukulturellen Erbe verspürt und sich fast zeitlebens für dieses einsetzt, ist eher selten. Aber es gibt sie! Der kultivierte Stadtgenfer wirkte nämlich nicht nur jahrzehntelang begeistert in den Gremien der Société d'art public (Heimatschutzsektion seines Heimatkantons) und als deren Vertreter im Zentralvorstand des SHS. Er versuchte vielmehr, seine liberalen Überzeugungen auch aktiv in die Politik seines Heimatkantons einzubringen. Seine wohl herausragendste Leistung auf diesem Gebiet ist die «Loi sur les ensembles». Dieses kantonale Gesetz, das auf ihn zurückgeht und zuweilen auch nach ihm benannt wird, kann in Genf als Grundlage für den Schutz und den Erhalt des baulichen Erbes des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Es markierte seinerzeit den Durchbruch in den Bemühungen, auch gute Architektur der Neuzeit angemessen zu schützen. Leider ist die «Loi Blondel» zurzeit gefährdet, weil eine Gesetzesänderung es erlauben möchte, entsprechende Bauten um zwei bis drei Geschosse zu erhöhen.



Photo de gauche : Philippe Biéler remet le Prix Wakker au maire de Delémont, Gilles Froideveaux (à gauche). **En bas :** L'oratrice Nelly Wenger en compagnie du président de Patrimoine Suisse. **Tout en bas :** la fête revêt un décor artistique avec la présentation de diverses créations (photos M. Arnold)

Bild links : Philippe Biéler übergibt dem Delsberger Stadtpräsidenten Gilles Froideveaux (rechts) die Wakkerpreis-Urkunde. **Unten :** Festrednerin Nelly Wenger mit dem SHS-Präsidenten. **Ganz unten :** Künstlerische Produktionen umrahmten die Feier (Bilder M. Arnold)

Remise du Prix Wakker 2006 à Delémont

« Magnifique reconnaissance »

ps. Lors d'une cérémonie publique organisée dans la cour du château de Delémont, Patrimoine suisse a remis le 17 juin le Prix Wakker 2006 à la Ville de Delémont. La capitale jurassienne se voit récompensée pour sa stratégie d'aménagement claire et son développement urbain soigné et de grande qualité. Les temps forts sont une croissance de la ville vers l'intérieur et la revalorisation de l'espace public.

La remise officielle du Prix s'est déroulée aujourd'hui à Delémont dans un cadre festif. L'allocution a été prononcée par Nelly Wenger, ancienne directrice du Service de l'aménagement du territoire du canton de Vaud, directrice d'Expo.02 et aujourd'hui directrice générale de Nestlé Suisse S. A. Une animation théâtrale venait ensuite marquer la fin de la cérémonie.

Continuité des efforts

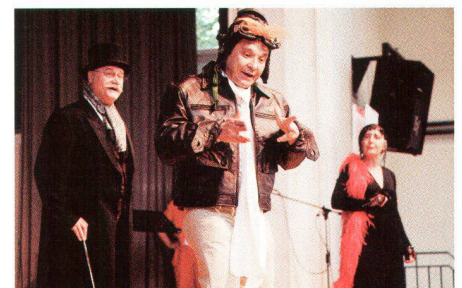
Philippe Biéler, président de Patrimoine suisse, a rendu hommage à l'engagement de la Ville de Delémont en faveur de la culture du bâti: «Par la continuité des efforts qu'elle déploie, la Ville est parvenue à promouvoir un développement et une architecture de qualité», a-t-il souligné, ajoutant que de nombreux projets très ambitieux ont déjà été réalisés. Il a loué, entre autres, le réaménagement convaincant de la place de la Gare et la revalorisation réussie de l'espace public en vieille ville. Le Prix Wakker 2006 veut renforcer Delémont dans la voie judicieuse

qu'elle a choisie et encourager d'autres communes à s'engager pour la culture du bâti. Philippe Daucourt, président de la section jurassienne de Patrimoine suisse, a invité les communes à promouvoir plus largement leur patrimoine historique et à favoriser un développement urbain de qualité.

C'est avec joie et une grande fierté que Gilles Froideveaux, maire de Delémont, a reçu cette distinction convoitée, et adressé ses remerciements dans une allocution empreinte de fraîcheur. Il a dit voir dans le Prix Wakker une magnifique reconnaissance du travail réalisé ces dernières années. Mais il a également souligné que «la distinction de ce jour implique une grande responsabilité pour l'avenir afin de poursuivre la politique conduite ces dernières années».

Découvrir Delémont

Dans le contexte du Prix Wakker 2006, Patrimoine suisse et la Ville de Delémont ont publié un dépliant attrayant sur la culture architecturale de Delémont, nouvelle Ville Wakker.



La publication (versions allemande et française) paraît dans la série de Patrimoine suisse «Découvrir le patrimoine». Elle présente par le texte et l'image plus de vingt objets intéressants du point de vue de l'histoire de la culture et de l'architecture. La visite proposée conduit à des maisons historiques de la vieille ville, au quartier de la Gare avec ses bâtiments commerciaux et ses logements ouvriers, à des bâtiments du XX^e siècle ainsi qu'à des exemples d'architecture contemporaine. Des exemplaires isolés de la série sont gratuits. On peut les commander par écrit au secrétariat de Patrimoine suisse (Patrimoine suisse, case postale, 8032 Zurich) ou par Internet (www.patrimoinessuisse.ch).

Verbandsbeschwerderecht verträgt keine weiteren Abstriche

Parlamentsdebatte endlich abschliessen!

Philipp Maurer, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz, Zürich

Nach über zwei Jahren Debatte legt die Rechtskommission des Nationalrates einen Vorschlag zur Beschränkung des Beschwerderechts der Umweltorganisationen auf den Tisch. Im September soll nun die Vorlage nach dem Ständerat endlich auch im Nationalrat behandelt werden. Eine Allianz von 16 Organisationen von A wie Alpenclub über H wie Heimatschutz bis W wie WWF mit insgesamt 956 000 Mitgliedern fordert den Nationalrat auf, die vorgezeichnete Linie nicht mehr zu verlassen. Weitere Einschränkungen zulasten der Umwelt wären nicht akzeptierbar.

Verfahrensmängel als Kostentreiber

Leider haben es die Räte bis heute verpasst, dort Neuerungen einzubringen, wo die Wirkung am grössten wäre. Handlungsbedarf besteht nach wie vor im Hinblick auf eine Vereinheitlichung des Baurechtes und die Schaffung von kürzeren Behandlungsfristen für Rekursinstanzen und Gerichte. Nicht selten bleiben Fälle über mehr als ein halbes Jahr oder sogar weit darüber hinaus auf einer Verfahrensstufe hängen. Dieser Umstand ist aus der Sicht der Umweltverbände äusserst stossend. Straffe Verfahren, selbstverständlich bei gleich bleibender Qualität, brächten allen Beteiligten nur Vorteile. Neben der Verfahrensdauer wirkt das äusserst heterogene kantonale und kommunale Baurecht kostentreibend. Der Bund stellte bereits 1998 fest, dass die Kosten der Gesetzesvielfalt jährlich den stolzen Betrag von rund 2,4 bis 6 Milliarden Franken ausmachen. Dieses Potenzial ist schon aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt zu nutzen. Die Erarbeitung eines Bundesbaugesetzes muss vorangetrieben werden.

Narrenfreiheit für die Kantone?

Die überlaute Kritik am Beschwerderecht übertönt die Mängel in der (Raum-)Planung und beim Schutz der schönsten Schweizer Landschaften. Der Streit um das Beschwerderecht lenkt von der Tatsache ab, dass in Sachen Umweltschutz Handlungsbedarf besteht. Die Schweiz kennt beispielsweise ein Bundesinventar der schönsten Landschaften (BLN). Auf die Ikonen der Schweizer Landschaften muss jedoch nur der Bund Rücksicht nehmen; die Kantone verfügen in den gleichen Gebieten über weitestgehende Freiheiten. Aktuell sind 84 Baustellen im Umweltrecht auszumachen. Es ist höchste Zeit, dass der Nationalrat

die Debatte um das Beschwerderecht abschliesst und sich das Parlament und die Behörden auf die wirklichen Probleme konzentrieren.

Bedenkliche Zwängerei

Am 11. Mai 2006 reichte der Zürcher Freisinn in Bern seine Volksinitiative «Pro Wachstum» ein. Der unausgeglichene Initiativtext ist ein Schlag gegen die Umwelt und reine Zwängerei. Ein Vorschlag zur Revision der Gesetzesgrundlagen des Beschwerderechts liegt bekanntlich auf dem Tisch. Die Initiative ist rechtsstaatlich bedenklich, weil sie die in demokratischen Verfahren verabschiedeten Natur- und Umweltschutzgesetze mit keinem Wort erwähnt. Wenn der Beschluss einer Gemeindeversammlung über die für alle Schweizerinnen und Schweizer geltenden Gesetze gestellt würde, so wäre das in höchstem Mass undemokratisch. Genau dies ist die Absicht der Initiative. Ausserdem zielt sie auf die Umweltorganisationen und das Beschwerderecht, trifft jedoch letztlich die Lebensqualität der Menschen, unsere Kulturwerte und die Natur.

Keine Nachteile durch Aarhus-Konvention

Die Aarhus-Konvention regelt international die Beteiligungsrechte der Bevölkerung im Umweltschutz. Die Konvention wurde von der Schweiz mitunterzeichnet, aber noch nicht ratifiziert. Der Bundesrat zögert aus politisch-taktischen Gründen, die Aarhus-Konvention dem Parlament vorzulegen. Ein von der Rechtskommission des Nationalrates in Auftrag gegebener Bericht bestätigt jedoch klipp und klar: Die Ratifizierung der Aarhus-Konvention hätte für das geltende Recht keine Auswirkungen. Die laufende Revision des Verbandsbeschwerderechts wäre nicht betroffen. Die Aarhus-Konvention verlangt zudem keine Verleihung

des ideellen Verbandsbeschwerderechts an ausländische Umweltorganisationen. Das Komitee der Initiative des Zürcher Freisinns kann also aufatmen: Sämtliche Argumente, die Aarhus-Konvention schwäche die Schweizer Wirtschaft, sind hinfällig. Ein weiteres Argument, die überdrehte und umweltfeindliche Initiative nicht zur Abstimmung zu bringen.

P.S. Der SHS hat bereits im März 2002 interne Richtlinien für die Beschwerdetätigkeit erlassen. Diese halten beispielsweise fest, dass sich der SHS keine Beschwerden abkaufen lässt. Wir sind und bleiben unabhängig.

Il est temps de clore ces débats parlementaires!

Ph. M. Après plus de deux ans de débats, la commission juridique du Conseil national met sur la table une proposition qui limite le droit de recours des organisations environnementales. En septembre prochain, cette proposition, qui a été examinée par le Conseil des Etats, devrait être enfin traitée au Conseil national. Les 16 organisations environnementales qui regroupent 956 000 membres demandent au Conseil national de ne plus changer de cap. Des restrictions supplémentaires au détriment de l'environnement seraient inacceptables. Jusqu'à présent, malheureusement, les Chambres n'ont toujours pas légiféré dans les domaines où de nouveaux textes auraient eu la plus grande efficacité, notamment pour rendre les procédures plus rigoureuses et harmoniser le droit de la construction. Il reste indispensable d'encourager l'élaboration d'une loi fédérale sur les constructions. Enfin, l'initiative «pour la croissance», déposée le 11 mai par les radicaux zurichois, propose un texte trompeur qui touche les organisations environnementales, le droit de recours et a fortiori l'environnement (cf. texte allemand ci-contre).

L'Ecu d'or 2006 aide

Libérons nos rivières !

Cette année, l'Ecu d'or de Pro Natura et Patrimoine suisse fête ses 60 ans d'existence. Le produit de la vente bénéficiera principalement à des projets de renaturation de rivières et ruisseaux. On estime qu'aujourd'hui en Suisse, neuf cours d'eau sur dix sont rectifiés, endigués ou canalisés, voire asséchés par l'homme. Avec de graves conséquences pour la faune et la flore.

À l'état naturel, les ruisseaux et rivières comptent parmi les milieux les plus riches en espèces de notre pays. Or, on estime que 90 % des cours d'eau helvétiques ne sont précisément plus naturels, car rectifiés, endigués ou canalisés, voire asséchés par l'homme. Ces écosystèmes si importants ne parviennent plus à assumer leur fonction écologique. C'est particulièrement grave, puisque la moitié environ de nos espèces végétales et animales autochtones vivent dans les eaux courantes ou aux abords des cours d'eau. Le recul des espèces tributaires de rivières et ruisseaux naturels est dramatique. La situation des poissons est particulièrement préoccupante : sur nos 54 espèces de poissons indigènes, 8 sont déjà éteintes et 35 sont menacées.

Les dates de la vente

Le produit de la vente de l'Ecu d'or 2006 assurera une part importante du financement de ce type de projets concrets menés en faveur des cours d'eau de toute la Suisse par Pro Natura dans le cadre de sa campagne «Libérez nos rivières!». D'autres activités de Pro Natura et Patrimoine suisse destinées à préserver la faune et la flore indigènes, le patrimoine bâti et le paysage humanisé bénéficieront du soutien financier de l'Ecu d'or. Comme chaque année depuis 60 ans exactement. La vente de l'Ecu d'or 2006 se déroulera du 6 au 16 septembre en Suisse alémanique, du 13 au 23 septembre en Suisse romande/Valais et du 16 au 23 septembre au Tessin.

Le produit de la vente de l'Ecu d'or 2006 permettra notamment d'offrir un nouvel habitat au castor dans des cours d'eau naturels entre le Rhin et le Rhône (photo Pro Natura)

Mit dem Talererlös 2006 soll unter anderem ein Netz von natürlichen Fließgewässern zwischen Rhein und Rhône dem Biber eine neue alte Heimat bieten (Bild Pro Natura)



Schoggitaler 2006 hilft

Befreit unsere Flüsse!

Dieses Jahr feiert der Schoggitaler von Pro Natura und vom Schweizer Heimatschutz sein 60-Jahres-Jubiläum. Der Erlös wird hauptsächlich für die Renaturierung von Flüssen und Bächen eingesetzt. Denn heute sind schätzungsweise neun von zehn Fließgewässern verbaut, begradigt, eingedolt oder sogar vom Menschen trockengelegt. Mit schwer wiegenden Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt.

Naturnahe Bäche und Flüsse gehören zu den artenreichsten Lebensräumen der Schweiz. Doch schätzungsweise 90 Prozent der Schweizer Fließgewässer fließen nicht mehr natürlich. Diese wichtigen Lebensräume können heute ihre ökologische Funktion nicht mehr wahrnehmen. Das ist besonders tragisch, da rund 50 Prozent aller einheimischen Arten in und an Fließgewässern leben. Der Schwund von Pflanzen- und Tierarten, die auf natürliche Flüsse und Bäche angewiesen sind, ist dramatisch. Besonders schlecht ergeht es den Fischen. Von ursprünglich 54 einheimischen Fischarten sind bereits 8 ausgestorben und 35 Arten sind gefährdet.

Die Verkaufsdaten

Der Schoggitaler-Verkauf 2006 leistet einen wichtigen Beitrag im Rahmen der dreijährigen Pro-Natura-Kampagne «Befreit unsere Flüsse!» an solche konkreten Fließgewässerprojekte in der ganzen Schweiz. Weitere Teile des Erlöses gehen an andere Projekte von Pro Natura und des Schweizer Heimatschutzes zur Förderung und zum Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt, bzw. von Baudenkmalern und Kulturlandschaften. Und dies bereits seit genau 60 Jahren. Der Talerverkauf 2006 findet in der deutschen Schweiz zwischen dem 6. und dem 16. September statt, in der Romandie und im Wallis vom 13. bis 23. und im Tessin vom 16. bis 23. September.

Zum Gartenjahr eine Unterrichtshilfe für Schüler

Lernwerkstatt Gärten und Parks

shs. Im Rahmen des Gartenjahrs 2006 (www.gartenjahr.ch) veröffentlicht der Schweizer Heimatschutz eine Unterrichtshilfe. Sie eröffnet Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe einen spannenden und lustvollen Zugang zum Thema Gärten und Parks. Die Lernwerkstatt unterstützt und fördert Kinder in ihrer Selbstständigkeit und legt Wert auf eine kindergerechte Sprache und Erscheinung.

Die «Werkstatt Gärten und Parks» besteht aus sieben sorgfältig gestalteten Infoposten, die zentral und allen zugänglich im Schulzimmer aufgestellt werden. Daneben gibt es Kopiervorlagen mit Arbeitsaufträgen und ein Arbeitsprotokoll.

Vielfältige Annäherungen

Das grosse Spektrum an Aufträgen bietet den Kindern die Möglichkeit, sich dem Thema auf verschiedene Arten zu nähern: malend, schreibend, lesend, mit Vortrag, Theater oder Plakat – die Unterrichtshilfe nimmt Rücksicht auf verschiedene Lerntypen und Lernformen und schafft Raum für eine individuelle Entdeckungsreise in eine faszinierende Welt direkt vor unserer Haustür. Garten- und Parkanlagen

sind wertvolle Zeitzeugen und damit schützenswerte Kulturgüter. Mal spielerisch, mal ernsthaft wendet sich die Werkstatt Fragen zum Themenfeld zu: Was bewegt Menschen dazu, Gärten anzulegen? Wie hat sich die Gartengestaltung von den Anfängen bis heute entwickelt? Ist ein Park Natur? Was für Regeln braucht mein Park? Wie verändert sich ein Garten im Lauf des Jahres? Und was ist ein Aha? Antworten auf diese und viele weitere Fragen sollen durch die Lernwerkstatt einzeln, in der Gruppe und als Klasse gefunden werden. Seit Jahrtausenden werden Gärten angelegt und bilden eine spannungsreiche Schnittstelle zwischen Natur und Architektur. Vom Garten Eden über die griechischen Studiengärten zum modernen Stadtpark; von Babylons hängenden Gärten über den französischen Barockgarten zum Schrebergarten – diese einzigartige Vielfalt ermöglicht es Schulklassen, aus einem neuen Blickwinkel Einblicke in die Geschichte und Kultur der Menschheit zu erlangen. Eine Reise durch Raum und Zeit, welche die Augen öffnet für kleine und grosse Paradiese unserer Heimat.

Atelier didactique Parcs et jardins

ps. Dans le cadre de l'Année du jardin 2006 (www.anneedujardin.ch), Patrimoine suisse publie un dossier didactique. Cet atelier présente aux élèves du degré secondaire le thème des jardins et des parcs sous un jour plaisant et captivant. Il soutient et renforce les enfants dans le développement de leur autonomie, et adopte une présentation et un langage accessibles aux enfants. L'«Atelier Parcs et Jardins» se compose de sept postes d'information soigneusement aménagés, dressés au centre de la classe et accessibles à tous. Il comporte également du matériel à copier, des feuilles d'exercices et des feuilles de compte rendu. Le grand choix d'exercices donne aux enfants la possibilité d'aborder le thème de différentes manières : par la peinture, l'écriture, la lecture, l'affiche, ou encore le théâtre ou l'exposé – l'atelier didactique tient compte des différents types et formes d'apprentissage, et ménage à chacun l'espace qui lui convient personnellement pour un voyage dans ce monde fascinant qui s'ouvre directement à notre porte. L'«Atelier Parcs et Jardins» peut être commandé au secrétariat de Patrimoine suisse (Patrimoine suisse, case postale, 8032 Zurich) ou sur Internet (www.patrimoinessuisse.ch). Prix: 12 fr. (6 fr. pour les membres de Patrimoine suisse).



Sofort einsetzbar

Die «Werkstatt Gärten und Parks» wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Jubiläumstiftung der Credit Suisse sowie der Ernst Göhner-Stiftung. Sie bietet Material für drei bis sechs Schulwochen und kann direkt und ohne zusätzliche Vorbereitung im Unterricht verwendet werden. Die Werkstatt ist zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes, Postfach, 8032 Zürich, oder per Internet (www.heimatschutz.ch). Preis: Fr. 12.– (für SHS-Mitglieder Fr. 6.–).

Denkmäler mutwillig zerstört

shs. Zum zweiten Mal innerhalb von zwei Monaten ist im Kanton Freiburg ein Baudenkmal zerstört worden: Das denkmalgeschützte Haus Deillon in Romont wurde ohne Bewilligung der Behörden gesprengt. Der Schweizer Heimatschutz ist schockiert über das skandalöse Vorgehen und fordert griffige Massnahmen gegen die mutwillige Vernichtung der Zeugen unserer Vergangenheit. Das Gebäude von Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts war im kantonalen Richtplan und im Nutzungsplan als schützenswert ausgewiesen. Zudem war es Teil eines Ensembles, welches im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) als Baugruppe mit höchstem Erhaltungsziel deklariert ist. Obwohl die Behörden die Besitzer wiederholt aufgefordert hatten, das Gebäude bis zu einem endgültigen Entscheid «nicht anzurühren», wurde das wertvolle Baudenkmal kurzerhand zerstört. Die kantonale Denkmalpflege zeigt sich über den Vorfall empört. Die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport des Kantons Freiburg hat Strafanzeige gegen die Besitzer des Gebäudes eingereicht. Der rücksichtslose Umgang mit dem Baudenkmal schockiert doppelt, da bereits Ende März im selben Kanton ein Gebäude kommunaler Bedeutung in Môtier, Gemeinde Haut-Vully, zerstört wurde.

Helft dem Hotel Maderanertal!

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) gibt den offiziellen Startschuss zu seinem Engagement für das Hotel Maderanertal. Die Hotelanlage aus dem 19. Jahrhundert ist ein einzigartiges Baudenkmal, muss aber dringend saniert werden. In einem ersten Schritt hat der SHS ein Faltblatt erarbeitet, das Interessierten und Gästen die Einzigartigkeit der Hotelanlage näher bringt und zur finanziellen Unterstützung der Renovationsarbeiten aufruft. Das Hotel Maderanertal 1864/1880 ist ein Zeuge der Tourismusgeschichte und noch heute von grosser Bedeutung für den Kanton Uri, ja die ganze Zentralschweiz. Es ist eine der wenigen Hotelanlagen, die ohne grosse Veränderungen überlebt hat. Sämtliche Bauten der ursprünglichen Anlage, mit Ausnahme des Teehauses, sind noch vorhanden. Ausser wie innen weisen sie ausserordentlich viel originale Substanz aus. Der SHS setzt sich gemeinsam mit der Besitzerfamilie Fedier für eine Renovation der einmaligen Anlage ein. Denn das Echte liegt im Trend, und historische Hotelbetriebe erfreuen sich steigender Beliebtheit. Nähere Informationen über www.heimatschutz.ch.



Une plainte pénale a été déposée contre les propriétaires de la maison Deillon de Romont, détruite illégalement (photo Patrimoine Suisse)

Gegen die Besitzer des illegal abgebrochenen Hauses Deillon in Romont ist Strafanzeige erhoben worden (Bild SHS)

Destructions délibérées de monuments historiques en pays fribourgeois

Illégal et scandaleux

ps. Pour la deuxième fois en deux mois, un monument historique est délibérément détruit dans le canton de Fribourg: la Maison Deillon de Romont, un objet protégé, a été dynamitée en l'absence de toute autorisation officielle. Patrimoine suisse se déclare choqué par ce procédé scandaleux et appelle des mesures efficaces de prévention de la destruction intentionnelle de témoins de notre passé.

La destruction non autorisée et donc illégale de la Maison Deillon au quartier de la Belle-Croix à Romont est une perte irrémédiable et irremplaçable. La maison de la fin du XIX^e/début XX^e siècle figurait dans le plan directeur cantonal et le plan d'aménagement local en tant qu'objet digne de protection. Elle s'inscrivait par ailleurs dans un ensemble inscrit à l'Inventaire des sites construits à protéger en Suisse (ISOS), qui avait attribué au groupe de bâtiments un objectif de sauvegarde prioritaire. Bien que les autorités leur aient intimé à plusieurs reprises de ne pas toucher à la maison jusqu'à la décision définitive, les propriétaires ont dynamité le bâtiment sans autre forme de procès. Le Service cantonal des biens culturels exprime son indignation. La Direction de l'instruction publique, de la culture et du sport du canton de Fribourg (DICS) a porté plainte

pénale contre les propriétaires du bâtiment.

Un autre cas à Môtier

La brutalité de cette destruction choque doublement, car un autre bâtiment sis dans le même canton, un objet d'importance communale de Môtier, commune de Haut-Vully, avait déjà été détruit fin mars. La commune avait fait dynamiter le précieux bâtiment sans attendre le délai de recours ouvert aux Monuments historiques – à seule fin d'aménager quelques places de stationnement à cet endroit. Môtier et Romont sont des sites protégés d'importance nationale.

Ces actes ont porté atteinte à des intérêts publics et ignoré des procédures en cours. Il importe de demander des comptes aux responsables. Ces personnes qui se dispensent de respecter la loi ne risquent qu'une modeste peine. Ces deux événements d'actualité survenus dans le canton de Fribourg montrent que les règles pénales du droit des constructions sont insuffisantes et qu'il convient de revoir à la hausse le barème des peines en cas de destruction de biens culturels. Patrimoine suisse jugerait équitable qu'une démolition illégale entraîne une interdiction de construire ou la confiscation de la parcelle par les pouvoirs publics.